

# VEREINS=ANZEIGER

Organ der Vereinigung der Maler, Lackirer, Anstreicher, Tüncher und Weissbinder

sowie der freien eingeschr. Hülfskasse Nr. 71 vorstehender Gewerbe.

Redaktion und Expedition: Hamburg 22, Schmalenbeckerstrasse 17, Telephon Amt III, 3622.

## Auf zur Reichstagswahl am 16. Juni 1903!

II.

Wenn wir nunmehr zu unserm eigentlichen Thema übergehen, so gilt es vor allen Dingen, unsren Kollegen ein klares Bild zu geben von dem, was die verschiedenen politischen Parteien dem deutschen Arbeiter bieten. Was sie ihm bieten, was sie für ihn tun — das ist die Hauptsache, nicht was sie ihm versprechen. Nach dem Sprichworte: „Vor einer Wahl und nach einer Tagd wird am meisten gelogen!“ sind die Parteien augenscheinlich wieder dabei, das Blaue vom Himmel herunter zu lügen. Wir beobachten eine wahre Tagd um die Gunst der Arbeiter, ein richtiges Wettrennen um die Arbeiterstimmen. Dieselben Leute, die fünf Jahre hindurch sich nicht um die Arbeiter gekümmert, sondern immer neue Lasten auf deren Schultern geladen haben, entdecken jetzt kurz vor den Neuwahlen ihr Herz und fließen über von Arbeiterfreundlichkeit und sozialpolitischem Eiser.

Wir haben bereits vor einiger Zeit auf dieses Buhlen um die Gunst der Arbeiter hingewiesen, daß besonders in den letzten Wochen vor Ostern im Reichstage zu bemerken war und wir sind überzeugt, daß niemand von unsren organisierten Kollegen auf die Hennelei der bürgerlichen Parteien hereinfallen wird. Bei der Beratung um den Zolltarif, bei der Vergewaltigung des Reichstags durch die Bratwürcherer und Fleischverteurer muß es jedem Kollegen klar geworden sein, welches Ziel diese Leute eigentlich verfolgen, nämlich das Ziel, sich auf Kosten der Arbeiter die Taschen zu füllen. Und so werden auch die Sirengesänge der bürgerlichen Politiker auf denkende, modern empfindende Arbeiter keinen Einfluss mehr ausüben. Mögen sie noch so lieblich tönen, mögen sie noch so sanfte Seiten aufziehen, es ist vergebliche Liebesmühe.

Lassen wir nunmehr die verschiedenen politischen Parteien an unserm geistigen Auge vorüberziehen, so bemerken wir zunächst als die erste große Gruppe, das Agrarientum, in seinen verschiedenen Schattierungen. Da sind zunächst die waschechten Agrarier, die Leute vom Land der Landwirte, dann die Konservativen, der rechte Flügel der Nationalliberalen, die Antisemiten und ein großer Teil des Zentrums. In politischer Beziehung sind diese Leute konservativ und königstreit bis auf die Knochen. Wohlgenert sind sie nur solange monarchisch und regierungsfreundlich, wie die Regierung ihre Interessen fördert. Andernfalls werden sie sofort rebellisch und drohen mit einem Abfall von der Monarchie. Sie huldigen eben dem Grundsache: „Und der König absolut — Wenn er unsern Willen tut!“ Da aber die Monarchie und die Regierung, so wie die Sache heute liegt, im agrarischen Fahrwasser schwimmt, trotzdem sich Deutschland immermehr zu einem Industriestate entwickelt, sind die Agrarier begeisterter Kämpfer „mit Gott für König und Vaterland“. Sie sind bereit, die Fürsten- und Regierungsmacht in jeder Weise zu stärken und die große Masse des Volkes zu unterdrücken. Das allgemeine, gleiche, direkte Wahlrecht ist ihnen ein Dorn im Auge, sie möchten es am liebsten ganz beseitigen, wagen sich aber nicht heran, weil sie zu feige sind. Aus Furcht, die Arbeiter möchten zu klug werden, sind sie Gegner einer allgemeinen, umfassenden, gründlichen Volksbildung; sie schimpfen über den „modernen Bildungsschwindel und die dadurch erzeugte Halbbildung“; sie meinen, es sei genug, wenn „das gewöhnliche Volk“ etwas lesen, schreiben und rechnen könne, die Hauptsache sei aber, daß „dem Volke die Religion erhalten bleibe.“ Daher knüpfen sie an jedem Pfennig, der für die Volkschule ausgegeben wird, dagegen bewilligen sie gern Tausende und Millionen für Kirchenbauten, Pferderennen, Kasernen und Kriegsschiffe. Hierfür ist Geld massenhaft vorhanden, während für Kulturzwecke nichts flüssig zu machen ist.

Auf wirtschaftlichem Gebiete sind sie Hochschulzöllner und möchten die fremden Produkte am liebsten ganz von Deutschlands Grenzen fernhalten, um für ihre eigenen Erzeugnisse möglichst hohe Preise zu erzielen. Die Arbeiter mögen sich den Hungerrinnen fester schnallen, wenn die Herren Junker nur genügend Geld haben für Pferde, Karten und Weiber. Sie nennen sich gern die notleidenden Agrarier und schreien nach Staatshilfe, als ob sie allein

in der Welt wären. Um billige Arbeitskräfte zu haben, bekämpfen sie die Freizügigkeit und die Verkehrsleichterungen, die dem läudlichen Arbeiter den Abzug in die Städte ermöglichen. Auch sind sie Freunde einer patriarchalischen Gesindestlavarei und Feinde des Koalitionsrechts der Landproletarier; auch dem Koalitionsrecht der Industriearbeiter bringen sie keine Liebe entgegen. Die Preßfreiheit möchten sie eindämmen und neben jeder Zeitungsrückseite einen Galgen für Pressländer errichten; die härtesten Strafen halten sie für angebracht gegen die begehrlichen, unbarmhärtigen Arbeiter und die vaterlandslosen Aufseher. Von dem Weben und Weben einer neuen Zeit haben sie keine Ahnung, sie sind und bleiben reaktionär bis auf die Knochen . . . Welcher vernünftige Arbeiter möchte einem Manne dieses Schlages wohl seine Stimme geben?

Die zweite große Gruppe ist die Vertretung des beweglichen Kapitals, des Handels, der Börse, der Großindustrie. Sie umfasst die Linksliberalen, die Kreislinigen, die Volkspartei und den Rest des Zentrums. Diese Leute reden gern von Freiheit und Fortschritt und erklären eine soziale Gesetzgebung für eine Notwendigkeit. Das bestehende Reichstagswahlrecht ist ihnen eine berechtigte Einrichtung, an der man nicht rütteln dürfe, nur möchte man der Sozialdemokratie einen Maulkorb umhängen. Für eine freiheitlichere Ausgestaltung des Wahlrechts sind sie nicht zu haben, vor allen Dingen wollen sie das gleiche Wahlrecht nicht auf die einzelnen Landtage und Kommunalvertretungen ausdehnen, wie es die Gerechtigkeit erfordert; im Gegenteil haben sie es mit ihren Prinzipien vereinbaren können, überall dort, wo sie Einfluss besitzen und das Eindringen der Arbeiter in die Verwaltungskörper befürchten, den Wahlzensus zu erhöhen und dadurch breite Schichten der besitzlosen Volksklasse vom Wahlrecht auszuschließen. Nebenbei hat man die Erfahrung gemacht, daß diese Leute, trotz ihrer zur Schau getragenen liberalen Geistigkeit, zwischen Theorie und Praxis scharf unterscheiden und gar nicht daran denken, die freiheitlichen Prinzipien in die Praxis umzusetzen. Ihre Stellung zum Koalitionsrecht der Arbeiter ist keine direkt ablehnende aber eine sehr laue, als Ideal schwebt ihnen „das Koalitionsrecht mit dem Buchthause daneben“ vor, oder mit anderen Worten, sie gewähren dem Arbeiter theoretisch das Recht, sich zu koalieren, wenn er aber in der Praxis davon Gebrauch macht, so bedrohen sie ihn mit den schärfsten Strafen. Hin und wieder haben sie sozialpolitische Anwandlungen und machen in Arbeiterfreundlichkeit, im tiefsten Grunde ihres Herzens, sind sie aber kapitalistisch durch und durch.

Was ihren Standpunkt zu den wirtschaftlichen Fragen anbetrifft, so waren sie früher arg Freihändler, haben sich aber immer weiter rückwärts entwickelt und sind jetzt zu den Schnizzöllnern übergetreten. Sie leisten den Agrarienten Heilsdienste und ziehen in trauter Harmonie mit den Protzwertern die Zoll- und Steuerschraube immer schärfer an. Dabei schwärmen sie für immer neue Ausgaben im Interesse des Militarismus, des Imperialismus und einer unerlässlichen Kolonialpolitik . . . Auch diesen Leuten kann ein dankender Arbeiter seine Stimme niemals geben.

Ein paar Worte möchten wir noch der Zentrumspartei widmen. Sie ist ein Produkt des sog. Kulturlampfes und läuft angeblich für die Erhaltung des katholischen Glanzens, den ihnen kein Mensch nehmen will. Dabei sind die Zentrumslente die ärgersten Reaktionäre, die am liebsten jeden geistigen Fortschritt aufzuhalten und die kulturelle Entwicklung der Menschheit um ein paar Jahrhunderte zurückzuschrauben möchten; sie tragen hierbei ein Muckertum und Schlotentum zur Schau, das an die finsternen Seiten der Hexenverbrennung und der Hexenverhöre erinnert. Allerdings trägt das Banner der Zentrumspartei die stolze Unterschrift: „Für Wahrheit, Freiheit, Recht!“, aber diese Devise hat längst ihre Bedeutung verloren. Unsere Kollegen haben gewiß die Reichstagsverhandlungen der letzten Jahre verfolgt und es wird ihnen deshalb nicht unbekannt geblieben sein, welche schändliche, arbeiterfeindliche Rolle das Zentrum hierbei gespielt hat. Nur dadurch daß sich die Zentrumsmänner heuchlerischer Weise in den Mantel der Arbeiterfreundlichkeit hüllen, ist es ihnen gelungen, den Absfall grüner Arbeitermassen zu verhüten. Außerdem

versuchen sie durch fortgesetzte Quertreibereien Zwietracht zu säen unter den deutschen Arbeitern — und schon aus diesem Grunde allein wird ein Angehöriger der modernen Gewerkschaften nie und nimmer einen Zentrumsmann wählen.

Die verschiedenen bürgerlichen Parteien schließen sich während des Wahlkampfes, trotz ihrer inneren Gegensätze, mehr oder weniger dicht zusammen. Es fehlt ihnen allerdings an einer gemeinsamen Wahlparole, ihren Zusammenschnitt bildet lediglich der Hass gegen die Sozialdemokratie. Die Sozialdemokratie, die berechtigte Interessenvertretung der Lohnarbeiter, soll vernichtet werden, damit die Ausbauer freie Wahl bekommen. Zu dem Zweck scheut man sich nicht, diese Partei in einer ganz niederträchtigen Weise mit Dreck zu bewerfen.

Hierauf werden wir in einem Schlussartikel eingehen.

## Der Streit in Oldenbrück.

In Oldenbrück streiten die Maler, dies ist denn doch rein zu toll! Ohne eine Silbe vorher gesagt zu haben, bleiben die Kerle eines schönen Montags alle zu Hause! Die ältesten Leute wissen sich so etwas nicht zu erinnern. Ja, es sollen sogar fürzlich verheiratete Malergehülfen gelebt worden sein, welche mit ihrer Frau, Alem in Arm, an einem Wochenende spazieren gingen! An einem Wochentag! Oh, oh, oh! Es ist nicht zu sagen. Und weshalb treten sie? Das ist auch das Schlimmste. Die Jungs, die gerade aus der Legre getrieben sind, sollen 3.80 M. verdienen pro Tag. So eine Unverschämtheit! Früher, vor 50 Jahren, verdiente ein Arbeiter nicht mehr wie 12½ Groschen, und jetzt — nee, nee, man findet einfach keine Worte für so etwas!

Derartige hiesigbürgische Wutanspriche kann man hier jetzt täglich hören. Besonders von Seiten unserer Meister, welche immer noch wie vor einem Rätsel stehen, angeblich die Eimittigkeit der Gehülfen. Wie sehr die Herren in ihrem Verzerr nach Luft ringen, geht daraus hervor, daß sie gleich in der ersten Zeit einen viertel Meter langen Artikel in dem hiesigen „unparteiischen“ Tageblatte losließen, wodurch sie unseren beantragten Tarif lächerlich zu machen hofften, welche Freude ihnen jedoch durch einen am nächsten Abend erscheinenden Gegenartikel unsererseits gründlich vertieft wurde. Nun werden alle möglichen Verschärfungsversuche und Sturmabläufe gemacht, welche jedoch bis jetzt noch alle an dem festvereinten Häuflein Kollegen abgeprallt sind. Da ist zunächst die moralisch unberechtigte Anzeige von 15 streitenden Kollegen bei dem Gewerbege richt wegen Kontraktbruchs mit dem darauf folgenden lehnen veröffentlichten Urteil. Dann der drei Wochen dauernde „Kontrakt“ der Meister, durch welchen zwangswise, bei 100 M. konventionalstrafe, eine Einigkeit in der Innung dahin hergestellt wurde, daß es jedem verboten war, unsern Tarif zu unterschreiben, sowie Arbeit eines anderen Meisters fertig zu machen. Als die hartnäckigen Gehülfen sich hierdurch immer noch nicht einschüchtern ließen, wurden die Frauen der Verheirateten, sowie die anssigen Eltern der Kollegen zur Hilfe gerufen. Über wohin sie sich auch wandten: Solidarität auf der ganzen Linie. Daß es uns hier an interessanten Vorfällen nicht mangelt, kann sich ein jeder Kollege vorstellen, der bedenkt, daß hier in diesem weltvergessenen Winkel solch ein Streit überhaupt noch nicht dagewesen ist, somit auch die Meister auf solch einen „Krieg im Frieden“ garnicht vorbereitet waren. So war ein besonders schlauer Herr auf den an und für sich garnicht üblichen Gedanken gekommen, einem seiner streitenden jüngeren Gehülfen während des Streits eine Stelle in der Umgegend bei einem befreundeten Malermeister zu verschaffen, welcher ihm dafür sein Söhnchen austauschen sollte. Doch — Herr W. denkt und unser Streitposten lenkt die Schritte des sehnlich Erwarteten — nach unserem Streitlokal zum Zwecke der Weiterbeförderung. Ein seit kurzem selbstständig Gewordener, dessen Geschäftsperson besteht, erließ folgende Annonce: „Meiner werten Kundenchaft zur Nachricht, daß mein Geschäftsbetrieb trotz des Streits in unveränderter Weise seinen Fortgang nimmt.“ Einem anderen unserer Herren „Arbeitgeber“ ist der Streit in der Weise zum Segen geworden, daß er mit seinen beiden Lehrlingen, jedenfalls infolge Arbeitsmangels, zu einem anderen Meister hinübergewilpert ist und denselben hilft, um die stark drängende Arbeit in der Marienkirche fertig zu machen. Na, höchstlich bringt dieser arbeitsnehmende Arbeitgeber aus Dankbarkeit der Streitfalle eine kleine Gratifikation dar für die Gelegenheit, die wir ihm geboten haben, vor Pfingsten etwas zu verdienen. Derartige Fälle könnten wir noch verschiedene anführen. Erfreulicherweise macht sich bereits eine tariffreundliche Regung unter den Meistern bemerkbar; vorläufig sind die Vermüten jedoch durch den famosen „Kon-

trakt" an Hause und Füßen gebunden. Nichtsdestoweniger rückt der Zeitpunkt einer Einigung, damit unserer Solidarität, immer näher und so hoffen wir in nächster Zeit schon berichten zu können: die Filiale Osnabrück gehört jetzt mit zu den kampferprobten, sie hat ihre Feuerprobe glänzend bestanden. Für die Berechtigung dieser Hoffnung dirigt uns die musterhaft strenge Haltung der Streitenden. Im ganzen arbeiten augenblicklich 13 Männer, doch sind dieses größtenteils solche Elemente, welche die längste Zeit im Jahre feiern und die Gelegenheit jetzt wahnehmen, sich Kindchen bei den Meistern zu werden. Streitbrecher sind im ganzen 3 vorhanden, 2 von den unseren und ein Christlicher. Es sind diese die Kollegen Peter und Westerfeld, welche sich jedoch erst während des Streits bei uns haben aufnehmen lassen, sodass eigentlich keine Schandflecke an unserem Verband durch das Verhalten dieser beiden haften bleiben.

52 Kollegen befinden sich noch im Streit. Die übrigen von den 120 in den Streit eingetretenen sind sämtlich abgereist, so dass die Sache für uns sehr günstig liegt. Mag nun der Streit ausfallen wie er will, jedenfalls ist er ein heller Lichtstrahl in die hier herrschende störende Finsternis. Er ist ein reinigendes Gewitter in der über Osnabrück lagernden, zum Erstarken dunstigen Atmosphäre.

NB. Wie uns noch berichtet wird, sollen die Meister am Sonnabend beschlossen haben, vor Pfingsten nicht zu bewilligen, da sie glauben, nach Pfingsten Arbeitskräfte von außerhalb genügend zu erhalten. Wenn sich die Herren in ihrer Hoffnung auf Zugang nur nicht etwas sehr täuschen werden!

## Lohnbewegung.

Zugang ist streng fernzuhalten nach Osnabrück. Wegen Maßregelung eines Kollegen wurde über die Maler- und Lackiererwerkstätte des "Wulcan" bei Vegesack die Sperrre verhängt.

Die Sperrre über die Werkstätte des Weißbindermasters Sontheimer in Darmstadt ist ausgeschoben, nachdem der gemäßigte Kollege wieder in Arbeit getreten und auch sonst ein zufriedenstellender Vertrag vereinbart worden war.

= Baden-Wadern. Unsere Filiale hat den Streit gut überstanden; wir zählen noch jetzt 45 zuverlässige Mitglieder. Der Streit wurde nach zweiwöchentlicher Dauer beendet. Neben die Werkstätten der Firmen Peter und Schmidt wurde die Sperrre verhängt. Letztere Firma schuldet zwei Kollegen ihren wohlverdienten Lohn, ferner stellte sie einem Kollegen ein Zeugnis aus, worin der Schlussatz lautet: "Wegen Streit entlassen." Der Inhaber dieses Musterzeugnisses wurde beim Bürgermeister vorstellig, welcher jedoch dem Arbeitgeber recht gab. Sieben Firmen haben den Tarif anerkannt, die übrigen hielten sich vorläufig in ihrer Meisterherlichkeit zu erhalten, um mit den Gehüßen, deren saurem Schweiss sie ihren Wohlstand verdanken, zu verhandeln. Dennoch ist der Lohn durchschnittlich um 2 bis 3 % pro Stunde gestiegen. Der Probenstandpunkt einiger Meister kam bei diesem Streit sehr zum Vorschein, aber auch das schäfe Verhalten eines großen Teiles der hiesigen Bürgerschaft, die sofort die Arbeit einstellen ließ. Seitens des Publikums wurden die Posten mit Schmeichelworten, wie Tagediebe, Faulenzer usw. bekratzt. Dass es angeht, solcher Tatsachen nicht zu Zwischenfällen kam, ist ein Zeichen für die gute Haltung der Streitenden, welche gezeigt haben, dass sie für die Verbesserung ihrer Lebenslage zu kämpfen verstehen. Als ein Streitbrecher der allerabschlimmsten Sorte hat sich ein gewisser Franz Bleich aus Karlsruhe bewiesen. Derselbe hat für die Firma Mumment während des Streits eine Fassade im Alsfeld fertig gezeichnet. Die Stimmung und Haltung der Streitenden war bis zum Schluss tödlich, was auch aus einem an die Redaktion eingesandten Gedicht hervorging, das Raumangst wegen nicht veröffentlicht werden kann. Es gilt jetzt, bei der bevorstehenden Gehülfenausschauwahl unserem Einfluss geltend zu machen. Deshalb, Kollegen, tut jeder nach besten Kräften seine Pflicht, um auf der beschränkten Bahn weiter vorwärts zu kommen.

= Köln. Am März wurde von Seiten der Gehüllen ein Lohntarif aufgestellt, welcher durch die Lohnkommission den Meistern zugestellt wurde. Die Forderungen, die wir in diesem Tarif aufgestellt waren so minimal, dass wir hoffen durften, ohne Kampf dieselben durchdringen zu können. Wir wurden aber eines anderen belehrt. Die Firma, an deren Spitze Herr Maubach steht, ließ nichts von sich hören und musste der Gesellenausschuss noch einmal den Tarif unterbreiten mit der Forderung, bis 11. April eine endgültige Antwort oder Gelegenheit zur Vertretung des Tarifs zu geben. Darauf wurde der Gesellenausschuss zu einer Vorstandssitzung der Firma eingeladen und konnte der Altgediente Kollege Christ die Forderung begründen. Er predigte aber tauben Ohren, denn die Herren hielten sich so zugänglich, dass sie nicht einmal ihre persönliche Meinung zum Ausdruck brachten. Am 25. April tagte eine Innungsversammlung und wurde beschlossen, folgendes Schreiben an die Gehüllen zu senden: "Auf Euren Brief vom 5. d. M. teilen Ihnen die am 25. d. M. im alten Präsidium tagenden Maler- und Anstreichermeister der Innung für Köln und Vororte bedauernd mit, dass sie den seitens der Lohnkommission der Gehülfenschaft unterbreiteten Lohntarif rundweg und zwar einstimmig ablehnen müssen. Die bis jetzt gezahlten Löhne sind bei der heutigen schlechten Geschäftslage schon so hoch, dass es nicht ausgeschlossen scheint, dass selbige auf die Dauer reduziert werden müssen. Hochachtungsvoll im Auftrage des Vorstandes P. Maubach, Obermeister." Es ist noch zu bemerken, dass vorher zwei Sitzungen des Bauarbeiterverbandes Sitzung zu den Streits genommen haben mit dem Beschluss, wenn die Maler streiken, so sollte eine allgemeine Aussperrung erfolgen. Wenn jetzt noch nicht nach solchem Vorgehen der Schafsmacher den Kollegen die Augen aufgehen, so ist jedenfalls auch nichts mehr zu ändern. Waren die Cölner Kollegen von 1900 ab, wo sie fast vollständig organisiert waren, der Organisation treu geblieben, so hatten wir die richtige Antwort geben können, vielmehr wäre ihnen niemals eine solche brüskie Behandlung zu teil geworden, denn mit Leuten à la Maubach würden wir bald fertig werden, der sich wahrschafft unter der Meisterschaft seiner Beliebtheit erfreut; warum wissen auch die Cölner Kollegen sehr genau. Es musste ein energisches Vorgehen hinausgeschoben werden bis zu gelegenerer Zeit. Nun, Kollegen, seht alle Hebel in Bewegung, damit auch der letzte Kollege in die Vereinigung kommt, um diese Schlappe baldigst ausweichen zu können. Uns Werk drum, noch ist's Zeit!

= Glauchau. Vergangenen Donnerstag Abend fand eine gemeinsame Verhandlung statt, die jedoch zu keinem Resultat führte. Gleich bei Beginn der Verhandlung gab der Obermeister bekannt, dass die Firma auch

den neu eingerichteten Tarif nicht annehmen könne und verlas einen von ihr aufgestellten Tarif ab, wonach den Gehüßen der im Jahre 1903 bezahlte Lohn um 5 p.-% erhöht wird. Der Durchschnittslohn für Gehülfen wird auf 33 % festgesetzt, für Auszubildende auf 28 % die Stunde. Für Sonntags- und Nachtarbeit wird der Lohn um 10 p.-% erhöht. Maßregelungen finden nicht statt. Am Sonntag, den 10. Mai, nun endete der achtwöchige Kampf zu unseren Gunsten. Der größte Erfolg ist unstrittig der, dass die Firma unsere Organisation erkannt, wogegen sie sich anfangs mit allen Wieren sträubte. Neuer Tarif ist in zwei Exemplaren vom Obermeister Jungkänel und von unserem Bevollmächtigten, Kollegen Wolf, unterzeichnet worden, von denen das eine bei der Malerinnung, das andere bei unserer Bahnhofseisenwerktung hinterlegt wird: 1) Die Arbeitszeit beträgt 10½ Stunden pro Tag und zwar von 6—12 Uhr mit 30 Min. Kaffeestück und von 1½—2 Uhr abends mit 30 Min. Kaffe. Sonnabends endet die Arbeitszeit um 6 Uhr, ohne Kaffe. Die Lohnzahlung hat bis 1½ Uhr zu erfolgen. Nach jedem Sonn- und Festtag beginnt die Arbeitszeit früh 7 Uhr. Die Lohnberechnung endet Freitag Abend. 2) Der im Jahre 1902 gezahlte Lohn wird für Malergehüßen um 12½ p.-% und für Anstreicher um 7½ p.-% erhöht. 3) Der Minimallohn beträgt für Malergehüßen 33 %, für Anstreicher 28 %. Der Höchstlohn für Arbeitsteile beträgt 28 % pro Stunde. 4) Für Sonntags- und Nachtarbeit werden pro Stunde 10 % Aufschlag bezahlt, bei Nachtarbeit wird eine Stunde Pause mitbezahlt. 5) Bei Nebenlandarbeit, wo die Entfernung von der Milde der Stadt aus über ½ Stunde Weg beträgt, werden pro Tag 50 % Auslösung gezahlt, bei weiterer Entfernung nach Nebeneinfahrt der Beteiligten. 6) Kündigungen finden gegenwärtig nicht statt. 7) Gegenseitige Maßregelungen finden nicht statt. 8) Dieser Tarif gilt bis 1. April 1905. Erfolgt von keiner Seite eine vierjährige Kündigung desselben, gilt er als auf 1 Jahr verlängert. Glauchau, den 10. Mai 1903.

Die erste schöne Erfolg ist das Ergebnis unserer Organisation. Erst ein Jahr besteht in Glauchau eine Bahnhofse, aber die Kollegen derselben waren vollzählig auf dem Platz erschienen und taten in vollem Maße ihre Schuldigkeit. Der bewiesenen Einigkeit also ist der Sieg zu verbannen.

Dass der Erfolg, auch materiell betrachtet, von Bedeutung ist, geht daraus hervor, dass vor dem Streit in Glauchau nur 4 Kollegen über 33 % Lohn erhalten haben (1: 34 und 3: 35 %) und der niedrigste Lohn 25 % betrug.

Die Arbeitszeit war in 8 Werkstätten eine 11stündige und in 2 eine 12stündige. Für Nebenstunden resp. Sonntags-

und Nachtarbeit gab es gleichfalls keine Vergütung.

Dieser so deutliche Beweis von dem Wert und der Notwendigkeit der gewerkschaftlichen Organisation ist wiederum ein treffliches Agitationmittel zur Ausbreitung unserer Vereinigung, das hoffentlich die besten Früchte zeitigt.

In Königswberg wurde am 7. Mai die Arbeit wieder aufgenommen, nachdem vor dem Gewerbegericht folgender Tarif zwischen der Malerinnung und unserer Organisation abgeschlossen war: 1. Die Arbeitszeit ist in den Sommermonaten eine zehnstündige; 2. Bei abnehmen dem Tagesschicht ist der Arbeitgeber berechtigt, die Pauses zu verkürzen, um möglichst eine zehnstündige Arbeit zu erzielen; 3. Die Lohnzahlung erfolgt Sonnabends und mindest innerhalb einer Stunde nach dem Enttreffen der Gehüßen exakt sein; 4. Sonnabends vor den hohen Feiertagen ist um 4 Uhr Feierabend ohne Lohnabzug. Die Mittagspause ist dann von 12 bis 1 Uhr; 5. Bei auswärtigen Arbeiten, wo der Gehüll übernachten muss, findet die Lohnzahlung nach Vereinbarung statt; 6. Minimallohn für die Auszubildenden beträgt 38 % bis 2 Jahren nach beendeter Lehrzeit, von da ab 40 % pro Stunde; 7. Für Nebenstunden von 6 bis 9 Uhr abends sowie Sonntagsarbeit werden pro Stunde 10 % Aufschlag bezahlt, für Nachtarbeit von 9 Uhr abends bis 6 Uhr morgens 50 p.-% Aufschlag für wirklich geleistete Arbeitszeit und an hohen Feiertagen, zu denen der Charfreitag und der Himmelfahrtstag gerechnet werden, 75 p.-% Aufschlag; 8. Bei auswärtigen Arbeiten, wo der Gehüll übernachten muss, wird demselben pro Tag 1 % vergütet, wenn er nicht kost und Logis erhält. Die Stunden der Reisen werden ohne Aufschlag bei Nachtzeit vergütet. Auf Fahrtstrecken mit 4. Wagenklasse wird das Fahrgeld nur für diese vergütet; 9. Die Arbeitszeit innerhalb der Ringstraße beginnt gleichfalls morgens 6 Uhr; 10. Eine gegenwärtige Kündigung findet nicht statt; 11. Außendarbeit ist nach Möglichkeit zu vermeiden. Bei voraussichtlicher Außendarbeit ist mindestens der übliche Wochenlohn zu zahlen, wenn die Arbeitszeit genau innegehalten wurde; 12. Es wird bestimmt, dass bis 5 Gehüßen ein Malerarbeiter (Anstreicher) und für weitere 5 Gehüßen je ein Arbeiter mehr beschäftigt werden darf; 13. Maßregelungen dürfen mit Auftreten dieses Vertrages von keiner Seite aus statthaben; 14. Zur Aufrechterhaltung dieser Bestimmungen wird eine Kommission von 8 Mitgliedern, 4 Arbeitgeber und 4 Arbeitnehmer gewählt. Wird eine Einigung nicht erzielt, tritt das Einigungsausschuss des Gewerbegerichtes in Kraft; 15. Dieser Vertrag tritt mit dem 7. Mai 1903 in Kraft, hat bis zum 1. April 1906 Gültigkeit und gilt ein Jahr weiter, wenn derselbe von keiner Seite aus ein halbes Jahr zuvor gekündigt wird.

In Mainz. Nachdem unsere Kollegen in Mainz beschlossen, vorläufig in keinen Ausstand zu treten, scheint die Aussperrungsmut der Maurermeister sich auch auf die Tünchermeister erstrecken zu wollen. Die Firma hat durch das Gewerbegericht unsere Kollegen vor die Alternative gestellt, entweder den alten Tarif wieder einzulegen oder — allgemeine Aussperrung. Ein Meister, Memer, hat bereits die unserer Vereinigung angehörenden Kollegen gemäßgelegt und dafür christliche Leute angestellt. Dafür ist ja gesorgt, dass die Bäume der Mainzer Scharfmacher nicht in den Himmel wachsen. So schwer eine Aussperrung auch die Arbeiter und deren Familien betrifft, am Ende wird auch dieser allerneueste Sturz in das Gegenteil dessen umschlagen, was die Scharfmacher befürchten. Was eine jahrelange Agitation der Gewerkschaftsorganisation nicht vermocht hat, das wird de facto leichter und wirksamer eine Aussperrung zu stande bringen.

In Barcel haben die letzten drei Kollegen zu den geforderten Bedingungen, 45 % Minimallohn bei 9½stündiger Arbeitszeit die Arbeit aufgenommen.

## Aus unserem Berufe.

Meister 1903.

Die diesjährige Meister, eine Art Vorschau des Aufmarsches der Arbeiterbataillone am 16. Juni, wurde überall, wo die Arbeiter zum Selbstbewusstsein erwacht sind, durch Arbeitsruhe, Versammlungen, Ausschlüsse, in

froherer Stimmung und großer Begeisterung gefeiert. Die Beteiligung war nach den Berichten unserer Parteipresse überall eine äußerst starke, die Arbeitsruhe war in großem Umfang durchgeführt und die Versammlungen überfüllt.

Dass auch unsere Kollegen, besonders in den größeren Städten, den regsten Anteil an den Maibaumfeiern nehmen, ist wohlbekannt. Leider ist man dem schon öfters an dieser Stelle ausgesprochenen Wunsche, uns von der veranstalteten Feier an den einzelnen Orten nachzutragen, sozusagen, nicht möglich, ein Gesamtbild zu geben.

Großartig gestaltete sich die Feier wieder in Hamburg und Berlin. An dem Festzuge in Hamburg, der bei dem herrlichsten Frühlingswetter stattfand, nahmen gegen 30 000 Personen teilgenommen haben, darunter von unseren Kollegen gegen 600. In Berlin verließ die Meister der Filiale, wie uns berichtet, in äußerst würdiger Weise. Über 700 Kollegen hörten in der Vormittagsversammlung dem Referenten Dr. Alberth zu, dessen prächtige Rede brausenden Beifall fand. Die Resolution der Berliner Gewerkschaftskommission wurde einstimmig angenommen. Mit einem dreischaligen begeisterten Hoch auf die moderne Arbeitserziehung endete die Versammlung. — Auch in diesem Jahre ging es wirklich nicht anders, als dass 10 Kollegen ausgesperrt wurden; merkwürdig, dass es noch Leute gibt, welche sich noch nicht an den 1. Mai gewöhnen können! Wie schrieben wir doch am 1. Mai vorigen Jahres? — "Les îles marchent!" (Die Ideen gehen vorwärts!)

Unternehmer, die heute noch glauben, durch Aussperrungen und sonstige Maßnahmen abschreckend zu wirken, feiern sich selbst durch ihre ohnmächtige Wut und tragen mit dazu bei, dass der Maigesetzte in immer weitere Kreise und desto sicherer in die Herzen des kämpfenden Proletariats dringt.

+ Berufsunfall. In Thorntürz am Alstädtischen Pfarrhaus, indem ein Laufbrett brach, 2 Malergehüßen herunter. Kollege Siebrand erlitt einen Armbruch, während sich Malinsti lebensgefährliche Verletzungen am Kopf zuzogen.

+ Die Direktion des städtischen Vieh- und Schlachthofes zu Berlin, die fürlich durch den Centralarbeitsnachweis 3 rüstige Anstreicher für die Sommermonate bei einem Lohn von sage und schreibe 3.15 M. (8½ Stunden Arbeitszeit) sucht, wird wohl gut tun, "ihren" gewiss noch aus den 70 Jahren geltenden Lohnsatz der Rennzeit entsprechend zu erhöhen. Wenn es wird doch hoffentlich den einzelnen städtischen Ressorts, die Maler und Anstreicher in eigener Regie beschäftigen, befürchtet sein, dass für das Malergewerbe in Berlin ein Tarif vereinbart worden ist, der für alle Arbeitgeber, also auch für die Stadt Berlin Gültigkeit hat. Sollte dies leider noch nicht der Fall sein, wird hoffentlich die neu gewählte Überwachungskommission dafür sorgen, dass seitens des Innungsvoorzuges die betreffenden davon in Kenntnis gesetzt werden.

+ Submissionsblüte. In Wittenbergen gingen die Maler- und Anstreicherarbeiten des neuen Bezirksgebäudes 8 öffneten ein; die höchste mit 2944.78 M. Angebot, die niedrigste mit 1860.77 M. Der Billigste erhielt den Auftrag.

+ Der Bleiweißkrieg geht weiter! Die Konvention deutscher Lithoponefabriken hat jetzt an den preußischen Handelsminister eine Erwidierung gerichtet, die sich gegen die Machenschaften der Bleimeißelfabrikanten wendet, die die Lithopone einen durchaus "minderwertigen" Farbkörper im Vergleich zum Bleiweiß genannt hatten. Diese Erwidierung widerlegt die Behauptung der Bleiweißfabrikanten, dass das Bleiweiß durch andere Farbmateralien wie Asphalt oder Lithopone nicht ersetzt werden kann, und führt zum Beweis dafür an, dass, obwohl die Lithoponefabrikation erst vor 25 Jahren begonnen habe, doch heute schon in Deutschland über 20 000 Tons Lithopone pro Jahr fabriziert werden. Auch die Steigerung der Lithoponeeinfuhr nach Frankreich von 1730 Tons im Jahre 1901 auf 2492 Tons im Jahre 1902 sei ein Beweis für die volle Erfährtigkeits des Bleiweißes durch Lithopone. Auch die größere Deckraft der Lithopone gegenüber dem Bleiweiß hebt die Erwidierung hervor und sie schlägt vor, die Anlage einer Lithoponeprobe von der physikalisch-technischen Reichsanstalt prüfen zu lassen. Selbst in der Kunstmalererei habe man jetzt Lithoponeweiss als einen vollwertigen Ersatz des Bleiweißes (Kremserweiss) angesehen, wegen seiner chemischen Eigenschaften (Indifferenz gegen Schwefelwasserstoff usw.), gebe man der Lithopone sogar den Vorzug. — Die Erwidierung schlägt mit dem Hinweis, dass der Staat auch ein wirtschaftliches Interesse an der Förderung der Zinnsparindustrie habe, da besonders durch die Erzeugung von Lithoponeweiss eine gewinnbringende Verwendung für die in der Metallindustrie bei der Ziegelmachung der Bleiweiß abfallenden Zinkoxydlaugen gefunden ist, wovon insbesondere die fiskalischen Werke des Harzes Nutzen ziehen würden. Das ist ja Kleinrieg, vielleicht bringt der die Regierung auf andere Ansichten gegenüber der Bleiweißfrage. Denn während sie sich taub und blind erweist, wenn nur die Krankenaffären der Bleivergütungen ins Feld geführt werden, regt sich vielleicht der submissivste Bürokratenehrgeiz, wenn man eine Verbesserung der fiskalischen Werksvergnüsse in dem Budget vermerken kann. Manchmal zieht allerdings auch das nicht, und dann werden wir eben immer wieder vollkäfigte Beweise bringen, für die Erreichbarkeit des Bleiweißes, solange, bis sich auch einmal die öffentliche Meinung damit beschäftigt.

+ Zur Kenntnisnahme der Verhältnisse auf dem "Wulcan" erhalten wir von Vegesack folgende Mitteilung: Im vergangenen Winter waren auf der Werft ungefähr 30 Maler beschäftigt, welche schon frühzeitig beim Eintreten milder Witterung die Arbeit niedergelegt, da sie nicht imstande waren, für den Lohn von 31 und 32 % die Stunde weiter zu arbeiten. Da es der Direktion nun nicht gelang, für einen solchen Schindlohn gelernte Maler im Sommer zu bekommen, da hier der Minimallohn auf 45 % steht, so sandte sie den Vorarbeiter Winkler auf Reisen, um billige Arbeitskräfte heranzuholen. Winklers Reiseziel war Breslau (seine Heimat) und Dresden, aber jene Reise endete mit einem kläglichen Ausgang, denn nur ganze vier Mann konnte er mit grösster Mühe erwerben, und somit war das schwere Reisegeld der Direktion nebst Spesen und sonstigen Auslagen umsonst verpuffert. Unsere sächsischen Kollegen, rechtzeitig gewarnt und über die hiesigen traurigen Verhältnisse informiert, ließen sich nicht so leicht auf Versprechen ein. In Nr. 54 der "Sächsischen Arbeitserziehung" erhielt sodann noch eine Notiz, welche ebenfalls zur Vorsicht riet und unsere Kollegen warnte, den Liebeswerbungen Winklers Folge zu lassen. Winkler erklärte nun nach seiner Heimkehr, dass diese Notiz schuld daran sei, dass er keine Leute bekommen

habe und unverrichteter Sache zurückkomme. Dieser Motiv also sowie einer ähnlichen in unserem Vereins-Anzeiger haben wir es zu danken, daß Winkler für die Werft nicht so billige Arbeitskräfte bekommen und daß auch bis heute nur sechs Männer auf der Werft arbeiten, wovon zwei Kollegen, weil sie schon mehrere Jahre dort, je 37 und 40,- R. verdienten. Es war sodann seitens unserer Lohnkommission den hiesigen Meistern die Meldung gemacht worden, daß, falls die Direktion Schiffarbeiten an hiesige Meister vergeben würde, kein Mitglied unserer Filiale gesonnen sei, unter einem Stundenlohn von 60,- R. zu arbeiten. Zehn sind 18 Kollegen aus Bremerhaven erachteten und erhalten einen Stundenlohn von 45,- R. sowie bei zehnständiger Arbeitszeit täglich 1,- R. Bulage und für Überstunden 6,- R. Sämtliche Kollegen stehen bei Herrn Lahmeyer-Bremerhaven in Arbeit. In der vorige Woche abgehaltenen Mitgliederversammlung war die Erregung, wie wohl zu denken, groß, da auch eine Anzahl Bremerhavener Kollegen erschienen waren und bittere Vorwürfe bekannt, nicht vor ihrer Abreise von hier Erkundigungen eingezogen zu haben. Der Vertrauensmann der hiesigen Filiale gab jedoch die Erklärung ab, daß unserseits noch nicht berichtet sei an den "Vereins-Anzeiger", und bat daher, die Bremerhavener Kollegen nicht mit Vorwürfen zu belästigen, forderte vielmehr die Kollegen auf, mit dafür Sorge zu tragen, daß die traurigen Missstände auf der Werft beseitigt und namentlich bald Nachvorrangungen geschaffen werden. Die Bremerhavener Kollegen hatten sich nämlich im Verkehrslokal eingefunden und wurden vom Vertrauensmann genau über die Sachlage informiert.

**Eisenach.** (Situationsbericht.) Um versloffenen Jahre ist es uns noch nicht gelungen, unsere Filiale zu vergrößern. Die älteren unorganisierten Kollegen arbeiten in ihrer Stupidität uns in jeder Art und Weise entgegen, und suchen zu verhindern, jüngere Kollegen für uns zu gewinnen. Trotzdem hier ca. 100 Kollegen am Platz sind, zählt unsere Mitgliederzahl nur 18. In den meisten Werkstätten ist auch nicht ein einziger organisiert und es ist sehr schwer, einen von diesen Altkollegen in die Vereinigung zu gewinnen. In der größten Hude arbeiten Kollegen, welche wirklich nicht wert sind, als Kollegen angesehen zu werden, so charakterlos sind sie. Solche Elemente werden ja auch noch einmal Verstand bekommen; denselben könnten sie auch leicht bekommen, wenn sie es einmal für nötig hielten, einer Versammlung beizuhören. So oft hier eine öffentliche Versammlung stattgefunden hat, sich noch nicht ein einziger organisierter Kollege blicken lassen. Leider sind auch die eigenen Mitglieder alle selten vertreten, nur immer dieselben Gesichter sind es, die, regelmäßig erscheinen. Was die Lohnverhältnisse betrifft, so wird 30-40,- R. pro Stunde bezahlt. Diesen Lohn bekommen aber nur einige. Die Meister haben hier unter solchen Umständen längst die Oberhand und reduzieren die Löhne. Hier gilt es vor allen Dingen kräftig ans Werk zu gehen, um die Organisation auszubauen, darum, Kollegen bitten, seid Euch einig und schließt Euch der Organisation an, um auch hier die Missstände zu beseitigen und auf einen besseren Standpunkt zu kommen.

**Mülheim a. Rh.** (Situationsbericht.) Die Kollegen hier in Mülheim scheinen eine Organisation nicht nötig zu haben, bezahlt doch die hiesige Firma den horrenden Lohn von 40-45,- R. d. h. nur im Sommer, im Winter, von Oktober bis April, werden aber bis zu 22,- R. abgesetzt. Am Winter, ja dann möchten sich die Kollegen organisieren, aber dann haben sie kein Geld, oder sie haben keine Zeit, da sie, trotzdem die meisten Kollegen keine Arbeit haben, bis in die Nacht hinein Überstunden machen, nur um soviel zu verdienen, daß sie leben können. Kommt dann der April und mit ihm der Sommerlohn, dann, ja ja, dann haben die Herren wieder keine Zeit. In diesem Frühjahr sehten wir nun ordentlich in die Agitation ein. Am 28. März hielt wir eine öffentliche Versammlung ab mit der Tagesordnung: "Wie stellen sich die Mülheimer Kollegen zur Körner Lohnbewegung?" in welcher Kollege Buehler über Zweck und Nutzen der Organisation referierte. Die Versammlung war von ca. 100 Kollegen besucht. Dieselben schauten dem Vortrage volle Aufmerksamkeit und traten gegen 30 Kollegen der Vereinigung bei. Im weiteren wurde beschlossen, für dieses Jahr von der Ausstellung eines Lohntariffs abzusehen und vorerst die Organisation auszubauen, damit wir dann im nächsten Frühjahr ein Wörtchen mitreden können. Es hat nun den Anschein, als ob die Kollegen hier am Orte, wenigstens ein Teil derselben, gewillt sei, endlich von dem bisherigen Schlemian abzusehen, das zeigen die Zahlabende, sowie die letzten Versammlungen. Sehr viel versprechen wir uns von der eingeführten Haussklassierung. Kollegen von Mülheim, wollt Ihr, daß endlich die ungünstigen Verhältnisse hier aufhören, wollt Ihr, daß mal ein anderer Geist herrscht, dann hinein in die Organisation, denn nur diese kann Euch dazu verhelfen, bessere, menschenwürdigere Zustände herbeizuführen. **A. R.**

## Versammlungs-Berichte.

Für die in Fabriken und sonstigen Betrieben beschäftigten Lackierer in Chemnitz war von der inneren Agitationskommission am 29. April eine Versammlung einberufen worden, zu der sich auch organisierte Kollegen vom Metallarbeiterverband und einige unorganisierte einfanden. Nach einem einleitenden Vortrag des Gen. Groß sprachen sich in der Diskussion die verschiedenen Redner dahin aus, daß jeder Arbeiter sich gewerkschaftlich und politisch organisieren müsse. Kollege Göde schilderte eine Reihe von Missständen, wie sie in den einzelnen Betrieben vorhanden sind, und führte den Anwesenden eindrücklich vor, wie solchen Zuständen nur eine festgesetzte, starke Gewerksorganisation Einhalt tun könne. Dem Vorschlag des Kollegen Uhlrich, die Lackierer möchten sich einzuweisen der Malerzunftstelle anschließen, wurde zugestimmt. Die noch nicht organisierten Lackierer meldeten sich zur Aufnahme.

**Dresden II.** In der Versammlung am 29. April referierte über "Die Zustände in den Fabriken und Werkstätten und wie stellen wir uns dazu" Kollege Wilschnewski in recht eingehender Weise. Es kamen verschiedene Missstände zur Sprache. Bei Hille, Ottengesellschaft, sind die Defizit in sehr schlechtem Zustande. Dort haben die Kollegen unter dem Gasgeruch zu leiden, da bei jedem Zündung die Gasflammen auslöschen und das ungereinigte Gas austströmt. Ein Wunder ist es, daß dort noch kein Unfall passiert ist. Auch fehlt hier der Anteider Raum. Überstunden sind an der Tagesordnung. Dabei wissen die Kollegen am Ende der Woche nicht einmal, was sie verdient haben. Dort hätte die Gewerbeinspektion sehr

viel zu tun. Bei der Firma Schlösser ist erst auf Drängen der Kollegen ein Holzverschlag angebracht worden, bis dahin mussten sie sich vor den Augen der Arbeiterinnen umziehen. Bei Brüder Gerd ist der Arbeitsraum derartig, daß den ganzen Tag Licht gebraucht wird. Auch dort wird viel in Überstunden und Sonntagsarbeit geleistet. Dann wurde noch auf die Gefährlichkeit des Weinweches hingewiesen und hervorgehoben, daß wir nur bei festem Zusammenhalten Abhülfen schaffen können. Eine Resolution, in welcher alle Anwesenden ihren Eintritt in die Vereinigung erklärt, fand einstimmige Annahme. Der Vorsteher schloß die gut besuchte Versammlung mit der Bitte, auch in Zukunft tüchtig zu agitieren und die Versammlungen zu besuchen. Es traten acht Kollegen der Vereinigung bei.

**St. Goar.** (Bericht) am 26. April nahm die am 26. April tagende Versammlung, in der auch Kollege Zimmermann-Frankfurt anwegen war, folgende Resolution an: "Die heutige Generalversammlung der Filiale Überstadt erklärt sich mit den Beschlüssen der neunten Generalversammlung zu Berlin einverstanden, und verpflichtet sich die Versammelten, mit aller Kraft für die Durchführung der Beschlüsse einzutreten."

**Freiburg** fand am 26. April eine gut besuchte Versammlung statt, in der die Kollegen Anders und Spranger-Dresden über die Bedeutung der Gewerbeauschüsse und die Lehren der Statistik referierten. In der Diskussion ermahnte Kollege Böschel mit warmen Worten die Anwesenden, mehr Solidarität zu üben, die persönlichen Neidbereien zu unterlassen, pünktlich die Versammlungen und Wahlabende zu besuchen und stets zu bedenken, daß vor allem wir unter uns einig sein sollten. Die Zahlstelle zählt jetzt 27 Mitglieder. Die Wahlabende finden jeden Sonnabend von 12 Uhr Abends an im Stadtbad statt.

**Frankfurt a. M.** Am Mittwoch, den 22. April, fand hier im großen Saale des Gewerkschaftshauses eine sehr gut besuchte öffentliche Versammlung statt. Kollege Zimmermann sprach über die Frage: "Sind unsere Lohnverhältnisse ausreichend, um den an uns gestellten Anforderungen gerecht werden zu können?" Medner schilderte an der Hand zahlreichen statistischen Materials die Entwicklung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse in Frankfurt vom Jahre 1893 ab, nachdem zum erstenmal im März 1899 die Verhältnisse im Maler-, Lackierer- und Weißbindergewerbe durch eine statistische Ausnahme erforscht worden seien. Ohne weiteres könnte behauptet werden, daß die heutigen Löhne im Gewerbe vollständig ungenügend sind, denn ein Mindestlohn von 36,- R. für Gehilfen unter 21 Jahren entspricht keineswegs den teuren Verhältnissen in Frankfurt. Auch der Mindestlohn von 45,- R., der von vielen Arbeitgebern als Maximallohn gezahlt wird, reicht nicht aus, um auch nur einigermaßen sein Kostenkommen zu decken. Um objektiv zu sein, müßte erfreulicherweise konstatiert werden, daß sich bis jetzt unsere Arbeitgeber den Forderungen und Wünschen der Gehilfen stets entgegengesetzt gezeigt hätten; es sei zu wünschen, daß dies auch für die Zukunft gelte, wenn die Gehilfen mit neuen Forderungen und Wünschen an sie herantreten. Die vielen Durchbrechungen des Tariffs, die Medner einzeln erläuterte, zeigen, daß noch eine ganze Anzahl Arbeitgeber keine besondere Sympathie für den im Jahre 1901 vereinbarten Tarif besitzen. Diesen immer mehr zu vereinigen, müßte Aufgabe der Arbeitnehmer wie Arbeitgeber sein. Die Kollegen hätten aber alle Ursache, unablässig über den Tarif zu wachen, sich immer fest in der Organisation zusammenzuschließen, um die jehigen Positionen nicht nur zu erhalten, sondern neue zu erringen. Um aber auch den wirtschaftlichen Errungenschaften den notwendigen Schuh und Rückhalt durch die Gewerkschaft zu verleihen, sei es notwendig, daß Vertreter in das Parlament geschickt werden, die auch wirklich für die Interessen der Arbeiter eintreten, deshalb sollte jeder der wahlberechtigten Kollegen am 16. Juni dem in seinem Wahlkreise aufgestellten Kandidaten der Sozialdemokratie seine Stimme geben. Eine im Sinne des Referats gehaltene Resolution fand einstimmig Annahme.

**Wiesloch.** Am 25. April fand hier eine öffentliche Versammlung statt, in welcher Kollege Bühler aus Cöln über die Lage der Maler und Anstreicher, wie ist dieselbe zu verbessern und vor Verfallssterben zu bewahren, referierte. Viele Kollegen ließen sich aufnehmen. Aber trotz der hiesigen Krise, wo die Unternehmer es gewagt haben, 4200 Arbeiter auf das Straßenfaster zu werfen, war die Versammlung dementsprechend schlecht besucht. Da wir zu dieser brutalen Aussperrung Stellung genommen hatten, wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: "Am 25. April im Lokale des Herrn Lange am Bach fändende öffentliche Versammlung der Maler und Anstreicher drückt den Aussperrten ihre volle Sympathie aus und verharrt, ihnen moralische und materielle Hilfe zu teilen zu lassen." — Man sollte meinen, daß den hiesigen Kollegen die Augen bald mal aufgehen sollten, schon angesichts der Handlungsweise der Unternehmer. Sind doch auch hier noch so viele Missstände zu verzeihen, welche nur durch ein festes Zusammenhalten der Kollegen zu beseitigen sind. Aller Kollegen Aufgabe ist es, dafür zu sorgen und zu agitieren, daß auch nicht einer in unserer Organisation fehlt, dann können wir die Missstände beseitigen und unsere Lohn- und Arbeitsverhältnisse derartig verbessern, daß wir uns vor den anderen Kollegen Deutschlands nicht zu schämen brauchen. Darum, Kollegen, tut Eure Pflicht und holt die Säumigen heran; nur durch Einigkeit ist etwas zu erreichen, und Einigkeit macht stark.

**Öhlsbach** fand am 26. April im Restaurant "Altmühl" unsere erste diesjährige öffentliche Versammlung statt. Anwesend waren 46 Kollegen, während ungefähr 30 organisierte Kollegen durch Abwesenheit entgangen, was scharf zu beurteilen ist. Über den Bauarbeiterkongress und unsere Generalversammlung in Berlin gab Kollege Sprene ausführlichen Bericht. Unter Punkt 2 kam die Lohnstatistik zum Vortrag, die ergab, daß der Lohn in den Löhn-Ortschaften in der Zeit vom Herbst bis zum Frühjahr dieses Jahres etwas gestiegen ist. Der Durchschnittslohn im Vorjahr betrug 41,5,- R. und jetzt 42,7,- R. Es ist auch noch besonders zu bemerken, daß in diesem Jahre nicht bloß im Lohn, sondern auch in der Arbeitszeit ein kleiner Fortschritt gemacht worden ist. Auf unsere fortwährende Ermahnung an die Kollegen, den Dresdener Lohntarif so viel wie möglich auch bei uns einzuführen, ist es uns gelungen, daß in einzelnen Werkstätten der Tarif zum Teil eingeführt ist. Den Kollegen der Firma Weishaar u. Höhler ist es gelungen, den Tarif zum Teil durchzuführen. Die Löhne sind gestiegen, die Arbeitszeit beträgt jetzt 9½ Stunden und Sonnabends um 4 Uhr Schluß. Außerdem ist die Lohnzahlung am Freitag zu begrüßen. Es sind zwar noch einige jüngere

Kollegen dort beschäftigt, welche noch 40,- R. haben, wir hoffen aber, daß dieselben sich auch bald einen höheren Lohn erringen werden. Die Firma Baumerl und arbeitet noch 10 Stunden. Dies ist zu bedauern, da diese Werkstätte im Vorjahr die beste war. Einige Kollegen bei dieser Firma halten leider noch an ihrem Frühstück und der gleichen mehr fest. Die Lohnverhältnisse der Firma Lämmler haben sich in diesem Jahre auf unser Vorgehen sehr gebessert. Die Arbeitszeit dauert allerdings noch von früh ½ bis 6 Uhr Abends, doch wird hoffentlich dieses Uebel bald beseitigt. Zu bemerken ist, daß die beiden Firmen Schackert u. Heinze und Friedrich die niedrigsten Löhne zahlen.

**Würgeln** bei Pirna fand am 26. April nach vierjähriger Pause wieder einmal eine Malerversammlung statt. Kollege Dreher referierte über die Arbeitslosenunterstützung der Gewerkschaften. Bezugnehmend auf unseren Beruf führte er aus, daß auch für uns diese Unterstützung eine Notwendigkeit sei, aber da müßten vor allem die Kollegen zu der Erkenntnis kommen, daß in erster Linie die Organisation ausgebaut werden muß, was leider die Mehrzahl bis jetzt verkannt habe. Der Erwähnung des Referenten, unbedingt der Vereinigung beizutreten und stets seine Pflicht zu tun, stimmten die nachfolgenden Redner zu und versprachen zugleich, die Saison zur regen, intensiven Agitation zu benutzen. Vier Neuaufrnahmen waren zu verzeichnen.

**Nürnberg.** Die am 21. April im "Englischen Hof" abgehaltene öffentliche Versammlung der Maler, Lackierer, Tüncher und Anstreicher war von circa 150 Kollegen besucht. Kollege Tobler, der gelegentlich des Provinzialtages hier weilt, referierte über das Thema: "Die Entwicklung unserer Organisation, die Beschlüsse der Generalversammlung und die Einführung der Arbeitslosenunterstützung in unserem Verband". Der Redner schilderte in ausführlicher Weise die Entwicklung der gewerkschaftlichen Organisation, insbesondere die unseres Verbandes. Er verwies auf die fortwährenden Kämpfe, welche die Arbeiterschaft zur Verbesserung ihres Loses durchzufechten hatte, veranlaßt den Fortschritt, den unsere Gewerkschaft von Generalversammlung zu Generalversammlung genommen hat und den Ausbau unseres Unterstützungsverbandes. Er erinnert die unserer Organisation noch fernstehenden Kollegen daran, daß es Pflicht und Schuldigkeit einer jeden Arbeiters sei, mitzuhelfen an der Verbesserung unserer traurigen Lage. Dies läßt sich am besten verfügen durch Einigkeit, durch Solidarität, durch die gewerkschaftliche Organisation. Mit grossem Interesse verfolgten die Anwesenden den Vortrag und hoffentlich werden die Worte des Referenten nicht wirkungslos verhallen. Kollege Müller schilderte in der Diskussion die noch überaus traurigen Verhältnisse unseres Berufes in Nürnberg. Er macht darauf aufmerksam, daß es auch hier notwendig ist, einen Tarifvertrag in nächster Zeit abzuschließen. Kollege Maier führt eine Reihe kleinerer Städte an, in denen es einer kräftigen Organisation gelungen ist, Tarifverträge zu schließen und daß dies auch in Nürnberg längst möglich gewesen wäre, wenn nicht die Flauheit der Kollegen allzugroß sein würde. Mit einem kräftigen Appell des Vorsitzenden, die Indifferenzen möchten sich dem Verband anschließen und durch Einigkeit auch in Nürnberg bessere Verhältnisse schaffen, wird die Versammlung um 10½ Uhr geschlossen.

**Pirmasens.** Nach einer Unterbrechung von zwei Jahren tagte hier wiederum am 26. April eine öffentliche Versammlung. Aufsatz des wirtschaftlichen Kampfes in der Waldmühlenbrüderstadt hat die Versammlung gut beleuchtet. Referent Kollege Nagel entledigte sich seiner Aufgabe in der trefflichsten Weise. Unser Verband, der nun aus den kinderhaften herausgewachsen, der für alle Mitglieder schuhbereit dasteht, soll einen jeden Kollegen anspornen, sich diesen Schuh zu verschaffen. Den besten Beweis hat man ja an den Verhältnissen der Schuhmacher. Was fragte der Fabrikant darum, ob organisiert oder nicht, alle wurden sie ausgesperrt. Gerade aus demselben Grunde sind unsere Herren geschnitten, wenn wir ihnen in die Quere kommen. Darum trete ein jeder Kollege in die Reihe und stelle sich nicht ableis, um zu ermitteln, wo er nicht gesetzt hat. Mit den Beschlüssen der Generalversammlung erklärten sich die Kollegen einverstanden und hoffen, daß auf dieser neuen Wahn richtig vorgeschritten wird. Mehrere Neuaufrnahmen fanden statt.

## Gewerkschaftliches und Soziales.

**Der Streik der Stuttgarter in Berlin** dauert noch fort. Da Werbegenten auf der Suche nach Streikbrechern sind, werden alle Bauarbeiter erachtet, reisefreudige Stuttgarter vor Zugang nach Berlin zu warnen.

**Der Wallenpernerstreit in Berlin** ist für die Arbeiter siegreich beendet. Es wurde mit den Arbeitgebern ein Vertrag abgeschlossen.

**In Stuttgart** ist der Streik der Glaser nach 14 Tagen mit teilweisem Erfolg beendet worden. Ein auf zwei Jahre gültiger corporativer Arbeitsvertrag wurde abgeschlossen.

**Die Leipziger Gewerkschaften** haben sich in ihrer Mehrheit für die Errichtung eines Arbeitersekretariates ausgesprochen. Mit der Ausführung des Beschlusses hat sich eine Kommission in Gemeinschaft mit dem Kartellvorstand zu befassen.

**In Mainz** haben die Bauunternehmer sämtliche Mauerer ausgesperrt, da die Mauerer die über einen Unternehmer verhängte Sperre nicht bedingungslos aufgehoben. Die Ausperrungsmanie der Unternehmer, die gegenwärtig wahre Orgien feiert, bringt hoffentlich auch den letzten deutschen Arbeiter zur Einsicht, daß solcher Brutalität gegenüber der Anschluß an die Gewerkschaft das einzige Mittel ist.

**Der Streik der Tapetierer in Hamburg** hat nicht den erwünschten Erfolg gehabt. Der Streik wurde für beendet erklärt, doch soll Zugang noch ferngehalten werden.

**Eine Konferenz der deutschen Arbeiter in Frankreich** tagte anlässlich des internationalen Kongresses gegen den Alkoholismus am 2. und 3. Osterferntage im Bremer Vereinshause. Nach der Berichterstattung der 24 anwesenden Delegierten, darunter 3 ausländische, hat die Bewegung in Arbeiterkreisen noch wenig Anklang gefunden. Eine Reihe der Delegierten beklagten die Haltung der Parteipresse und vieler Parteiführer zu der Frage der Abstinenz. Sie können es nicht verstehen, daß die Partei die Bekämpfung der Folgen des Alkoholmissbrauchs von der Hebung der wirtschaftlichen Lage der Arbeiter erwartet und verkennt völlig, daß auch die Haltung der Parteipresse von wohlwollenden Partei-

tags beschlossen ist. Interessant wird die Berichterstattung durch das Eingreifen der ausländischen Delegierten Schmidt-Amsterdam und Blumenberg-Hitga, die ein Bild der holländischen resp. russischen Abstinentzbewegung geben. Bezeichnend wird sodann die Gründung einer "Centrale organisativen" und "Bund deutscher Arbeiter-Abstinenten". In der Aussprache über die Stellung innerhalb der Abstinentzbewegung wird von dem Redner betont, daß die Bewegung als Mittel zum Zweck zu dienen habe. Der Alkoholgenuss in der Arbeiterschaft sei zu bekämpfen, um ein Hemmnis für die Kultur- und Freiheitsbewegungen der Arbeiter zu beseitigen. Die Wahrung des klasseninteresses der Arbeiter sei im Auge zu behalten. Keiner bürgerlichen Abstinentenzugorganisation können daher Konzessionen gemacht werden. Notwendig sei die Befreiung der Arbeiterschaft vom Alkoholgenuss, um sie kampftüchtiger zu machen, als bisher. Eine entsprechende Resolution findet fast einstimmige Annahme. Es folgt die Statutenberatung und sodann mit einem Hoch auf die Abstinentzbewegung der Schluß der Konferenz.

### Litterarisches.

**Worte für die Reichstagswahlen.** Unter diesem Titel in Taschenformat gehaltene, in der Buchhandlung Vorwärts erschienene Broschüre ist ein unentbehrlicher Ratgeber bei der Wahlagitation für jeden Parteigenossen, der mit dieser Agitation betraut ist. Bekanntlich wird diesmal nach einem neuen Verfahren gewählt. Da ist es notwendig, daß sich unsere Parteigenossen mit den neuen Bestimmungen genau vertraut machen, um schon vor der Wahl auch die Wähler damit bekannt machen zu können und so für möglichst glatte und schnelle Abwickelung des Wahlgeschäfts Sorge zu tragen. Wahlkomitees, Wahlvereine sowie alle an Wahlkämpfen beteiligten Organisationen sollten für ihre Mitglieder die Broschüre beschaffen. Der Preis ist: 1 Stück 10 Pf. — 10 Stück 10 Pf. — 100 Stück 5 M. — 500 Stück 20 M. — 1000 Stück 30 M. Bestellungen sind an die Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW, Lindenstraße 69, zu richten.

**Eine neue Flugschrift** ist soeben vom Verlag der Buchhandlung "Vorwärts" herausgegeben. Vor kurzem ist ein Arbeiter-Katechismus erschienen, der von zwei hervorragend bekannten Jesuiten herausgegeben ist. Er ist für christliche Arbeiter bestimmt und erläutert in Fragen und Antworten die Rechte und Pflichten des Arbeiters in Staat und Gesellschaft vom Standpunkt des Zentrums. Gegen die in diesem Schriftchen enthaltenen Anklamungen über Rechte und Pflichten des Arbeiters und gegen die in den Antworten enthaltenen Verdrehungen und

Bekleidungen der sozialdemokratischen Partei wendet sich der Verfasser in der vorliegenden Broschüre, der er den Titel "Christliche Arbeitserpflichten, Religiöse Fragen und sozialdemokratische Antworten" gegeben hat. In Frage und Antwort hat der Verfasser auch seine Biberlegung getroffen. Die Schrift wird sich in katholischen Kreisen vorzüglich zur Wahlagitierung eignen. Der Einheitspreis beträgt 20 Pf. (Porto 3 Pf.); die zur Agitation bestimmte Ausgabe, die nur an Wahlkomitees, Wahlvereine, Vertrauenspersonen usw., nicht aber an Buchhändler oder Kolporteur geliefert wird, kostet: 500 Exemplare 20 M. 1000 Exemplare 30 M. 5000 Exemplare 125 M.

**Goldsstein**, daß Reichstagswahlrecht und seine Gegner. Unter dem Gesichtspunkte der augenblicklichen Situation im Reiche und der nächsten Reichstagswahlen. Verlag von Mich. Lipinski, Langestraße 27. 32 Seiten. Preis 15 Pf. Porto 5 Pf. Die stolt geschriebene Broschüre wird im bevorstehenden Wahlkampf ein guter Helfer sein.

**Möller** ist, der Arbeitsschule vom Standpunkte der Sozialökonomie, der Hygiene, der Moral und der Demokratie. Preis 10 Pf. Porto 3 Pf. Verlag von Mich. Lipinski, Langestraße 27. Eine empfehlenswerte Agitationschrift, die bereits in zweiter Auflage erschien.

**Die Gründung der deutschen Sozialdemokratie.** Eine Zeitschrift der Leipziger Arbeiter zum 23. Mai 1903. Verlag der Leipziger Buchdruckerei Aktiengesellschaft. Preis 10 Pf. Das Leipziger Parteigeschäft hat die 40jährige Wiederkehr des Gründungstages des Allgemeinen deutschen Arbeiterverbandes zum Anlaß einer Zeitschrift genommen, welche die Partei-Literatur um einen wertvollen Beitrag zur Partei-Geschichte bereichert. Wie können unseren Lesern diese vorzüglich auch tüchtig gut ausgestattete Broschüre nur bestens empfehlen.

### Vereinsteil. Bekanntmachung.

Die Neuwahlen der Filialverwaltungen Cannstatt, Eisenach, Fürth, Halle, Naumburg, Mülheim a. Rh., Reichenhall, Sonnenberg, Schleswig, sowie die Ersatzwahl in der Filiale Flensburg werden hierdurch bestätigt.

Der Vorstand.

### Anzeigen.

#### Zur Beachtung

für die in Hamburg arbeitenden und zu reisenden Kollegen!

Auf unserem Lohntarif sind auch die Anstreicherarbeiten bei den Eisenkonstruktionsbauten mit 60 Pf. pro Stunde zu bezahlen. Soweit uns bekannt, geschieht dieses jedoch nicht, und ersuchen wir die Kollegen, dort nicht in Arbeit zu treten.

Ferner warnen wir die Kollegen, bei dem Malermester Herrn Theodor Möller, Hansdorferstr. 28, in Arbeit zu treten. Derselbe hat den fälligen Arbeitslohn nicht ausbezahlt und wurde als unspielbar befunden, da seine sämtlichen Mobilien Materialien und Geschäftsaufschlagnen schon seit 1892 einen Breiten verlaufen sind.

M 3.80] Die Filialverwaltung Hamburg

#### Filiale Kassel.

Dienstag, 19. Mai, Abends 6 Uhr,  
Außerordentliche wichtige

**Mitglieder - Versammlung**  
im Lokal des Herrn Hartmann, Schäferg. 14  
Für zahlreiches Erscheinen haben die  
Mitglieder zu danken.

Der Vorstand.

M 2.60] J. A.: Karl Gabriel.

#### Annaberg.

Zur strengen Beachtung!

Marken werden nur noch gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches verkauft.  
M 1.60] Der Vertrauensmann.

#### Filiale Kiel.

Unser Arbeitsnachweis ist jetzt geöffnet  
Wochentags von 8-8½ Uhr Abends,  
Sonntags von 11-12 Uhr.

M 1.20] Der Vorstand.

Unterzeichnete nimmt die gegen die Filiale Neustadt a. d. H. gemachten Verdächtigungen als unwahr zurück und bedauert, dieselben ausgesprochen zu haben.  
M 1.—] Carl Walther, Hochspeyer (Pfälz.).

Der Unterzeichnete beabsichtigt, vom 1. Juli d. J. ab, eine Zeitschrift für den individualistischen Anarchismus herauszugeben. Jeder, der sich dafür interessiert, wird höflich gebeten, mir seine Adresse zukommen zu lassen.

Joh. Otten, Hamburg 22, Uhlenkamp 27.

#### Naturgetreue Malvorlagen

Landesarten, Blumen, Vogel, Seestücke etc.  
20 Blatt M 3.—, 40 Blatt M 5.—, farbig.  
12 Landesarten mit Blumen M 2.50. Anleitung zur Delmalerie M 3.—.

H. Brühl, Hamm i. Westf.  
Karlstraße 5.

Bekleidungen der sozialdemokratischen Partei wendet sich der Verfasser in der vorliegenden Broschüre, der er den Titel "Christliche Arbeitserpflichten, Religiöse Fragen und sozialdemokratische Antworten" gegeben hat. In Frage und Antwort hat der Verfasser auch seine Biberlegung getroffen. Die Schrift wird sich in katholischen Kreisen vorzüglich zur Wahlagitierung eignen. Der Einheitspreis beträgt 20 Pf. (Porto 3 Pf.); die zur Agitation bestimmte Ausgabe, die nur an Wahlkomitees, Wahlvereine, Vertrauenspersonen usw., nicht aber an Buchhändler oder Kolporteur geliefert wird, kostet: 500 Exemplare 20 M. 1000 Exemplare 30 M. 5000 Exemplare 125 M.

**Goldsstein**, daß Reichstagswahlrecht und seine Gegner. Unter dem Gesichtspunkte der augenblicklichen Situation im Reiche und der nächsten Reichstagswahlen. Verlag von Mich. Lipinski, Langestraße 27. 32 Seiten. Preis 15 Pf. Porto 5 Pf. Die stolt geschriebene Broschüre wird im bevorstehenden Wahlkampf ein guter Helfer sein.

**Möller** ist, der Arbeitsschule vom Standpunkte der Sozialökonomie, der Hygiene, der Moral und der Demokratie. Preis 10 Pf. Porto 3 Pf. Verlag von Mich. Lipinski, Langestraße 27. Eine empfehlenswerte Agitationschrift, die bereits in zweiter Auflage erschien.

**Die Gründung der deutschen Sozialdemokratie.** Eine Zeitschrift der Leipziger Arbeiter zum 23. Mai 1903. Verlag der Leipziger Buchdruckerei Aktiengesellschaft. Preis 10 Pf. Das Leipziger Parteigeschäft hat die 40jährige Wiederkehr des Gründungstages des Allgemeinen deutschen Arbeiterverbandes zum Anlaß einer Zeitschrift genommen, welche die Partei-Literatur um einen wertvollen Beitrag zur Partei-Geschichte bereichert. Wie können unseren Lesern diese vorzüglich auch tüchtig gut ausgestattete Broschüre nur bestens empfehlen.

### Vereinsteil. Bekanntmachung.

Die Neuwahlen der Filialverwaltungen Cannstatt, Eisenach, Fürth, Halle, Naumburg, Mülheim a. Rh., Reichenhall, Sonnenberg, Schleswig, sowie die Ersatzwahl in der Filiale Flensburg werden hierdurch bestätigt.

Der Vorstand.

### Berliner Maler-Schule

für sachgemäße Ausbildung in Ornament, Blumen, Früchten, Stillleben, Emblemen, Figuren etc. etc. ganz besonderes Augenmerk wird auf größte Bravur und einfache Technik gelegt. Tagesunterricht vom 15. Oktober bis 15. März, per Semester 150 Mark. Unsere Maler-Schule findet mehrere Erste Preise, Silberne Ehrenmedaillen und viele Anerkennungen für meisterhaft ausgeführte Malereien zu erkennen. Prospekte der Malerschule gratis und franko.

**Carl Lange & Co., Berlin SW,**

Delvationsmaler, Atelier für alle Skizzen und Entwürfe.

Achtung Kollegen!

Von dem zum zweiten Male für die Mitglieder der Vereinigung der Maler, Lackierer, Anstreicher, Tüncher und Weissbinder Deutschlands herausgegebenen

### Maler-Kalender für 1903

sind noch Exemplare vorrätig. Der Preis des Kalenders beträgt pro Exemplar 50 Pf. und 10 Pf. Porto bei Einzelbezug. Bei Partiebezug von 10 Exemplaren wird den Verwaltungen der Filialen das Stück zu 45 Pf. berechnet, so dass 5 Pf. für die Einkassierung verbleiben

#### Maler-Mäntel

aus besten Stoffen eigenes Fabrikat!  
Achterschluss, gut sitzend, 1,70, 1,75 für Lehrlinge  
" 2, 2,25, 2,50 für Männer  
Umlegekragen, vorn zu schließen, neue Fäden in Taschen,  
2,75, 3, 3,25.

Dress-Hosen, aus bester Ware, 2,25, 2,50, 2,75, 3,—

**D. Wurzel & Co., Berlin,**

Brückenstraße 10 b, I.

Fabrik für Berufskleidung.

**Grosses Fremdenlogis**

für alle Gewerbschaften und Reisende.

**Restaurant H. Stramm**

Berlin S., Ritterstr. 123.

Verkehrslokal der Kollegen der Filiale

Berlin I.

Reichhaltiger Frühstück-, Mittags- und Abendtisch nach Auswahl bei billigen Preisen.

Gewerbschaften, Vereinen und Kramerkassen stehen 2 Vereinszimmer (20 und 60 Personen) zur Verfügung.

Bestes franz. Billard 40 Pf. pro Stunde.

Für gute und reelle Bedienung ist gesorgt.

**Neu! Es erschien im Selbstverlage:**

**Neue Holz- und Marmormalereien**  
zum Selbstunterricht nach eig. Original-Methode.

1. Serie: "Neue Holzmalerien", nur M 20.—; 2. Serie: "Neue Marmormalerien", nur M 22.—

**Hamburger Holz- und Marmor-Schule**

von Fr. Petershausen,

Hamburg, Lindenstraße 19.

#### Marmor-Malerei.

Feinst gemalte Vorlagen, Größe 50x50 cm à 2 Mf. 10 Blatt 19 Mf.

Ausw. 40 Sorien. Sicherster Erfolg.

**Hans Heinen, München,**

Spezialist 1. Klasse.

Atelier: Landwehrstr. 61, III., Gartenh.

Soeben erschien: Spezialkatalog über

**Dekorative Malerei**

und Flächenverzierung

155 Quartseiten mit 75 Abbildungen und

4 Kunstdrucken. Preis 60 Pf.

**Bruno Hessling, G. m. b. H.**

Spezialbuchhandlung f. d. Kunstgewerbe

Berlin SW. 11, Anhaltstr. 16/17.

Selbstunterricht in der Holzmalerei

150 Vorlagen, erste Spezialität in Natur-

Farbenindruck, mit leicht fälschlicher Anleitung,

und für den billigen Preis von nur 10 M.

zu beziehen von

**Aug. Dütemeyer, München-Heidi,**

Bogenstraße 8, I.

#### Achtung! Nebenverdienst!

Für jeden Maler ist es leicht, unbedingt ähnliche

**große Porträts** mit Hilfe meiner

Photogr. Vergrößerungen auf 1a. Zeichenpapier

nach j. Photographic herzust. Preise wie folgt:

35/45 = 1,50 Mk, Kreideausführung 4.— Mk.

45/55 = 2.— "

55/65 = 2,50 "

65/75 = 3.— "

75/85 = 4.— "

85/95 = 5.— "

95/105 = 6.— "

Verlangen Sie Prospekte gratis.

**Aquarell, Pastell, Oelmalerei.**

Porto u. Packung 50 Pf. Schnellste Lieferung.

**Franz Fischer, Kunstanstalt,**

Berlin SO 16, Michaelkirchstrasse 39.

### Quittung.

Vom 5. bis 11. Mai ging bei der Hauptklasse ein Spiel M. 400.—, Frankfurt a. M. 400.—, Bartenbachstr. 7.62, Breslau 200.—, Cassel 743.49, Essen 57.68, Königswinter 573.50, Minden 8.10; Einzelmitglieder: Helmstedt 2.80, Schaub 11.70, Hels